

# Werkstattgespräch mit Sabina Betz

Evelyne Schoenmann



*Sabina, ich lade immer wieder gerne Gäste ein, die keine klassische Keramikausbildung absolviert haben, sondern sich einfach der Leidenschaft für die Keramik hingeben. Erzähl uns bitte, wie Du zur Keramik gekommen bist.*

Oh - ich erinnere mich noch gut! Während meines ersten Ausbildungsjahres im Lehrerseminar (1976) stand auch Töpfern auf dem Stundenplan. Ich liebte es und besuchte den Unterricht während den darauffolgenden 2 Jahren weiter.

Später habe ich meinen damaligen Lehrer wieder getroffen, als wir beide an einer Heilpädagogischen Tagesschule arbeiteten. Dort haben wir mit Niedrigbrandtechniken experimentiert und schliesslich auch zusammen einen Kurs bei Stefan Jakob besucht, wo wir einen Ochsnerkübel-

Raku-Ofen bauten. Jetzt hatte ich endlich einen eigenen Ofen, und es gab kein Halten mehr: Ich richtete mir zuhause eine Werkstatt ein und arbeitete in jeder freien Minute mit Ton.

Nach und nach kamen dann ein Raku-Gasofen und ein kleiner Elektroofen dazu, der es mir ermöglichte, in höheren Temperaturbereichen zu brennen und mich auch an Porzellan zu wagen.

*Haben Dich die vielen Kurse, die Du besucht hast und die Bekanntschaften, die Du mit namhaften Künstlern gemacht hast, in eine bestimmte Richtung beeinflusst?*

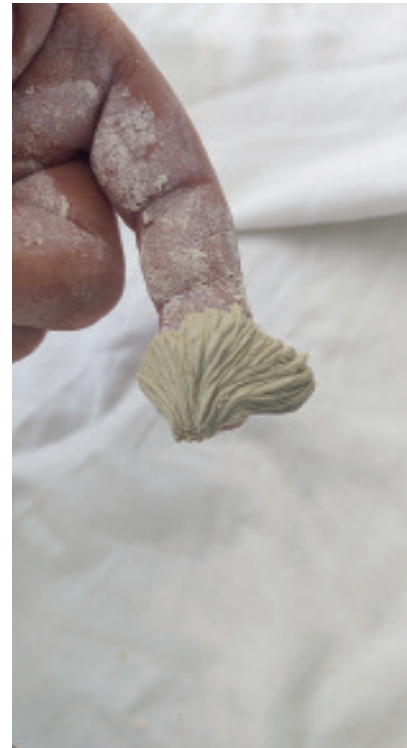
Ja, unbedingt! Das wohl Wichtigste aus den Begegnungen mit Stefan Jakob, Shozo Michikawa, Fritz Rossmann, Markus Klausmann, Peter Beard, Alberto Bustos,

Curtis Benzle u.a.m. war immer die mehr oder weniger deutlich ausgesprochene Botschaft: «Sei mutig und probiere aus, spiele mit dem Material und kreierte etwas Eigenes!»

Rückblickend und Dank Deiner Frage sehe ich auch, dass ich mich dabei immer weiter von glasierten Objekten entfernt und mich stattdessen anderen Möglichkeiten der Oberflächengestaltung zugewendet habe!

*Oberflächengestaltung, Bewegung in der Form scheinen Dir wichtige Anliegen in Deinen Arbeiten zu sein. Was kannst Du uns über das Design Deiner Werke sagen?*

Du sprichst damit meine Leidenschaft für Oberflächen an! Ich liebe polierte Objekte und kann Stunden damit verbringen,



nach dem besten Weg zu suchen, sei es mit Niedrigbrandobjekten aus Steinzeugton oder Gefäßen aus Porzellan in Nerikomi-Technik. Dem gegenüber mag ich aber auch natürlich wirkende, raue Oberflächen sehr gerne und verbinde in meinen Arbeiten immer wieder diese beiden Gegensätze miteinander.

*Stellst Du Dir eine fertige Form vor, bevor Du mit Arbeiten beginnst, oder arbeitest Du im free flow?*

Meistens probiere ich «spielerisch» etwas aus oder habe plötzlich eine Idee. Ich überlege mir dann, was ich damit kreieren könnte. Dabei entstehen Notizen, Skizzen und Zeichnungen, die manchmal lange «reifen», bis ich sie umsetze.

*Hast Du Dir mal überlegt, die verschiedenen Techniken, die Du in Kursen gelernt hast zu mischen?*

Ja, ich mache das laufend und empfinde es immer wieder als eine spannende Herausforderung, das Eine mit dem Anderen zu kombinieren. Motivation und Ziel sind immer, einen eigenen Weg oder Stil zu finden. So ist es auch hier bei diesem nachfolgend be-





schriebenen Lichtobjekt: die Technik habe ich in einem Raku-Kurs bei Stefan Jakob 2009 kennen gelernt, immer wieder geübt und hin und wieder in Arbeiten aus feinschamottiertem Steinzeugton eingesetzt, beispielsweise, wenn ich einzelne Blättchen als dekorative Elemente auf polierten Oberflächen platzierte. 2019 saß ich dann vor einem Block mit eingefärbten Porzellanresten aus meinen Nerikomi-Versuchen (E-Kurs mit Curtis Benzle) und hatte die Idee, diese Schabetechnik mit Porzellan auszuprobieren. Technisch gelang es, aber optisch entsprach das Ergebnis gar nicht meinen Vorstellungen, sodass ich zukünftig nur noch mit ungefärbtem Porzellan gearbeitet habe.

*Führe uns doch bitte durch die einzelnen Schritte dieses Objektes.*

Es braucht nicht viel, um diese Lichtobjekte herzustellen: ein geeignetes Porzellan, ein Töpfermesser, zwei feingewebte Baumwolltücher, einen Pinsel und etwas Wasser, einen Wasserzerstäuber, eine poröse Form zum Einformen, eine Schüssel mit Wasser und ein Handtuch zum Händewaschen, Zeit, vielleicht auch etwas Geduld und vor allem Übung.

Die Porzellanmasse sollte transluzent ausbrennen und relativ plastisch sein. Ich verwende «Mont Blanc» Pulver und füge etwas VeeGumT zu (Tipp von Curtis Benzle), welches die Masse plastischer macht. Die anfänglich flüssige Masse giesse ich in eine Gipsform. Hier ruht sie für 24 Stunden und löst sich danach mühelos aus der Form. Ich knete sie kurz zu einem Strang, bevor sie in einem Tiefkühlbeutel, möglichst luftdicht verpackt, für ungefähr 2

Wochen ruhen darf. Fühlt sich das Porzellan zu trocken an, gebe ich 2-3 Wasserstöße aus dem Zerstäuber in die Plastiktüte. Für die Ruhephase sind gut schliessbare Frischhalteboxen, wie man sie aus der Küche für Lebensmittel kennt, bestens geeignet.

Bevor es dann an die «richtige» Arbeit geht, richte ich mir den Arbeitsplatz ein. Zuerst besprühe ich eines der beiden Baumwolltücher mit Wasser, bis es feucht, aber nicht nass ist. Das untere Drittel bleibt trocken. Ebenso befeuchte ich das zweite Tuch und lege es anschließend aufs erste. Zwischen den beiden Tüchern werden später die einzelnen Blättchen bis zum Einformen feucht gehalten.

Jetzt wird die Porzellanwurst zu einem rechteckigen Block geklopft. Dafür befeuchte ich je nach dem auch diesen Be-



reich am unteren Rand des Tuchs mit wenig Wasser aus dem Zerstäuber.

Um ein Schabeblättchen herzustellen, ziehe ich die absolut saubere Klinge des Messers mehrmals hintereinander über die Oberfläche. Ich möchte möglichst dünnwandige Blättchen herstellen, damit letztendlich das Kerzenlicht durch sie hindurchscheinen kann, deshalb führe ich das Messer relativ flach über den Block. Mit jeder Streichbewegung wird das Blättchen größer. Sobald es die gewünschte Größe hat, wische ich es mit dem Daumen vorsichtig von der Klinge und lege es zwischen die feuchten Tücher. Im unteren, trockenen Drittel der Tücher wische ich anschliessend die Porzellanreste vom Messer, damit es wieder blitzblank sauber ist. Dieser Vorgang wiederholt sich, bis genügend Blättchen für die Form bereitliegen und dauert für eine kleinere Form von etwa 10 cm Durchmesser ungefähr eine Stunde.

Das Schwierigste ist, die richtige Feuchtigkeit fürs Porzellan zu finden, respektive ein Gefühl dafür zu entwickeln, wann es passt, damit das Messer mühelos über den Block gleitet und keine krümeligen Teile oder umgekehrt einfach nur ein Geschmiere entsteht. Das Zeitfenster dafür ist relativ kurz, weil Porzellan rasch trocknet. Zwei bis drei Mal hintereinander kann der Block eingesprüht, gut durchgeknetet und wiederverwendet werden, bevor er Ruhe braucht und ich mit einem neuen Block weiterarbeite.

Die Reste vom Messerreinigen lasse ich trocknen, ich werde sie später brauchen!

Vor dem Einformen besprühe ich die Form innen mit Wasser. Das verschafft

mir etwas mehr Zeit, weil dabei den einzelnen Blättchen nicht zu schnell zu viel Feuchtigkeit entzogen wird. Ich starte mit vier Blättchen, die ich möglichst satt aneinander und mit der strukturierten Oberfläche gegen ausen in die Form lege. Mit dem feuchten Pinsel verbinde ich anschliessend vorsichtig die Blättchen-Ränder. Danach lege ich die nächsten Blättchen an, wähle sie so aus, dass möglichst keine oder nur ganz kleine Löcher zwischen ihnen entstehen und verbinde sie fortlaufend miteinander. Die Löcher stopfe ich mit Teilchen der angetrockneten Reste vom Messerreinigen, indem ich diese mit der feuchten Pinselspitze aufnehme, gezielt platziere und behutsam mit den Blättchen verbinde. Ist das Objekt fertig, wische ich es innen mit einem feuchten Schwämmchen aus, besprühe eine Plastiktüte mit 3-4 Stössen aus dem Wasserzerstäuber und stülpe diese über die Form mit dem Objekt. Nach ein bis zwei Tagen entferne ich die Tüte, löse das Schälchen aus der Form und lasse es trocknen.

Alternativ zum Einformen habe ich auch schon über einem Luftballon gearbeitet.

Anschließend wird bei 1000°C im Elektroofen rohgebrannt, Haltezeit 20 Minuten. Die Innenseite glasiere ich transparent und brenne bei 1240°C und 20 Minuten Haltezeit wieder im Elektroofen. Jetzt ist das Lichtobjekt fertig, verzaubert mit einem Teelicht oder Schwimmkerzen im Innern und kann auch schwimmen, wenn alle Löcher gestopft wurden!

*Was wäre, wenn: Wonach strebst Du in der Zukunft, Sabina? Sind weite-*



*re Kurse geplant, oder kommt etwas ganz Neues in Deinem Leben?*

Im letzten Dezember ist tatsächlich etwas Neues in mein Leben getreten: Ich bin Grossmutter geworden und verbringe regelmässig Zeit mit meinem kleinen Enkel. Daneben reifen seit längerem Ideen zu Nerikomi-Mustern und ein Projekt mit 12 Stelen aus Steinzeugton.

**Sabina Betz**  
[www.sabi-keramik.ch](http://www.sabi-keramik.ch)

Evelyne Schoenmanns nächster Interviewpartner ist  
**Ute Naue-Müller, Deutschland**

Evelyne Schoenmann ist Keramikerin, Autorin und Kuratorin. Sie ist AIC/IAC Mitglied und lebt und arbeitet in Basel, Schweiz.  
[www.schoenmann-ceramics.ch](http://www.schoenmann-ceramics.ch)